Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 130. Freitag, den 29. Oktober 1847.

Berlin, vom 27. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten a. D. von Schon und dem Oberst-Lieutenant a. D. Frhrn. von Buddenbrock den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Pfarrer Blümner zu Eggenstedt, Ephorie Wanzleben im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rittmeister von Witzleben, vom Regiment Garde du Corps, den St. Johanniter-Orden; dem Bürger Friedrich Degursk zu Gransee, Regierungs-Bezirk Marienwerder, und dem bisherigen Schulzen Ackerwirth Gottlieb zu Swiniec Hauland, Kreises Schrimm, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Bergmann Christian König auf der Braunkohlengrube Gruppe bei Frankfurt a. d. O. und dem Schiffbauergesellen Baschin zu Ketschendorf die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Landgerichts-Deposital-Rendanten Hoffmann zu Breslau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Minden, vom 17. Oktober.

(Rhein. Beob.) Heute Mittag fand auf dem hiesigen Bahnhofe ein Unfall statt. Der von Köln angekommene Bahnzug führte mehrere Güter, unter Anderem eine nicht unbedeutende Partie Fässer Wein, mit sich, dessen Bestimmungsort Berlin war. Die Bahnbeamten hatten die mit diesen Gütern belasteten Wagen auf die Hannoversche Bahnlinie geschoben, und zwar zu einer Zeit, wo der Zug von Hannover ankommen mußte, und bereits telegraphirt gewesen sein soll. Als derselbe im Anzuge war, und dem Bahnhofe sich näherte, gab die ängstliche Besorgniß der allda zahlreich versammelten Menschen durch Rufen und Winken mit Hüten und Tüchern zu erkennen, daß Gefahr vorhanden sei, daß der Locomotivführer hemmen und den Zug anhalten solle. Entweder hatte dieser die Zeichen nicht verstanden, oder vermochte nicht, den Zug zum plötzlichen Stillstande zu bringen. Die Locomotive fuhr in den Bahnhof, stieß auf die Güterwagen, zerschmetterte dieselben im ersten Stoße, so wie auch die mit Wein und anderen Waaren beladenen Fässer. Die Rückwirkung dieses Anpralleus auf die der Locomotive angehängten Wagen war sehr erschütternd; Scheiben wurden zertrümmert, Thüren ausgeworfen, Passagiere prallten dermaßen auf einander, daß ihnen die Zähne im Munde ausgestoßen wurden, Mehrere blutend aus den Wagen stiegen, zur Stadt gefahren und zu Bette gebracht wurden.

Triest, vom 15. Oktober.

(O.-P.-A.-Z.) Bereits sind alle Vorkehrungen getroffen, um vom nächsten Januar hinweg auf die schnellste und befriedigendste Weise die Ostindische Post zwischen hier und Alexandrien zu befördern. Die beiden großen Postdampfschiffe „Germania" und „Italia" sind schon vom Stapel gelaufen und werden nun eben so zweckmäßig als bequem im Innern eingerichtet. Unser Oesterreichischer Lloyd läßt noch drei andere Postdampfschiffe zu demselben Zweck erbauen. Ueberhaupt bemerkt man eine große Rührigkeit in der Oesterreichischen Marine, welche in den letzten drei Mo-

naten durch 31 Fahrzeuge von bedeutendem Tonnengehalt vermehrt worden ist.

Hamburg, vom 19. Oktober.

(D.-P.-A.-Z.) Der Wunsch nach Veröffentlichung des Staatshaushaltes und besonders des Finanzbudgets fängt unter dem Kern der hiesigen Bürgerschaft sich immer stärker zu regen an, und obgleich der Senat in einem Theil seiner älteren Mitglieder nicht übergroße Neigung dazu hat, wird er doch wohl dieser zeitgemäßen Förderung endlich nachgeben müssen. Sehr viele streng monarchische Staaten übergeben ihr Einnahme wie Ausgabebudget der vollkommenen Oeffentlichkeit, um so mehr sollte man glauben, daß ein Freistaat, wie Hamburg, ein gleiches thun müßte. Die Gerüchte, welche aus fremden Zeitungen auch in deutsche übergegangen über die großen Verluste, welche Hamburg in Folge der englischen Fallimente erlitten haben soll und die sogar auf 150 Millionen Mark angegeben wurden, sind maßlos übertrieben. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß Hamburg bisher noch nicht über 160,000 Mark verloren hat, verhältnißmäßig eine sehr unbedeutende Summe. — Ein bedeutendes Falliment an hiesigem Platze, das des Hauses Pechmöller und Tollens mit 300,000 Mark Banko blieb ohne alle Einwirkung auf die hiesige Börse. — Als einzige erwähnenswerthe Folge der englischen Geldkrisis ist zu erwähnen, daß drei hiesige Häuser bei dem Sturz des Hauses Thomas Son und Lefebore in London mit Verlusten von 60,000, 40,000 und 22,000 Mark Banko betheiligt sind.

Konstanz, vom 16. Oktober.

(Tagesbr.) Nach Privatnachrichten aus Genf sammeln sich an der dortigen Schweizergrenze Französische Truppen, wovon bereits mehrere neue Abtheilungen in Aix und Vernet eingerückt sein sollen, so daß man in Genf anfange, Besorgnissen Raum zu geben. Aus Vorsorge und zum Schutze des Kantons habe demnach die Regierung in Genf die Anordnungen getroffen, einen Theil der Milizen in der Stadt zu versammeln und den anderen Theil auf das Piket an die Französische Grenze zu stellen. Soeben erhält man hier auch die Nachricht, daß den Oesterreichischen Truppen im Vorarlberg die Weisung zugekommen sei, sich an der Schweizerischen Grenze aufzustellen, und daß das Kommando in Bregenz nach Bludenz und Feldkirch Befehl erlassen habe, die dortigen Feldbatterien in Bereitschaft zu halten, um bei jeder gegebenen Ordre sogleich zu den betreffenden Truppen-Abtheilungen an der Schweizergrenze stoßen zu können.

Bern, vom 20. Oktober.

(D.-P.-A.-Z.) Heute Morgen 9 Uhr wurde die zweite Sitzung der wiedereinberufenen Tagsatzung von dem Bundespräsidenten Ochsenbein mit unmittelbarer Behandlung der Tagesordnung eröffnet. Nachdem die Wahl der 14 eidgenössischen Repräsentanten für die 7 sonderbündischen Kantone schon, wie gemeldet, in der Sitzung vom 18. d. M. erledigt worden, blieb für heute als Hauptberathungsgegenstand die den Repräsentanten zu ertheilende Instruction und die an die sonderbündischen Völkerschaften zu richtende Proclamation. Die Proclamation, ein meisterhaftes Actenstück, ruhig, klar, versöhnlich, wurde vom Verfasser, dem Gesandten Thurgau's (Kern), mit beredter Zunge motivirt. Zürich, als erster Stand, vertheidigte die Proclamation. Nun sprach Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden sämmtlich in längern Vorträgen gegen die Zweckmäßigkeit derselben, und stellten mit sanftern und härtern Worten in Zweifel, ob die Commissäre der Eidgenossenschaft von ihren Standesregierungen und Völkern angenommen werden würden. Glarus für die Proclamation. Dann kam die Reihe an den Sonderbundsstand Zug, und dieser erklärte sich zum großen Erstaunen einverstanden mit dem Sinn der Proclamation, und sicherte den eidgenössischen Repräsentanten eine freundliche Aufnahme zu. In würdevoller Haltung, unter glänzenden und warmen Reden für und wider, bewegte sich die Berathung durch die Reihe der Standesabgeordneten fort, und es schien wirklich, als ob der alte eidgenössische Sinn, der vor Jahrhunderten so großes gewirkt hat, wieder einkehren wolle in die Herzen der Volkshäupter. Da erhielt der Bundespräsident eine Depesche von Luzern, daß der dort die eidgenössischen Effecten übernehmende eidg. Obrist Kurz polizeilich ausgewiesen worden sei. Luzerns Gesandter wußte diesen Act nicht anders zu vertheidigen, als daß das Volk dadurch böse geworden sei, weil man nächtlicher Weile und sozusagen „diebisch“ die Sachen habe fortschaffen wollen. Dagegen erinnerte der Bundespräsident als oberster Militärchef, daß das Vorgebrachte eine grelle Unwahrheit enthalte, indem man vierzig Wagen zum Aufladen habe anfahren lassen, was gewiß nicht heimlich habe geschehen können. Wegen des Ausdrucks „diebisch“ bemerke er nur, daß er aus keinem andern Munde als dem eines — Luzerners habe kommen können. Die erbitterte Stimmung kehrte nun um so mehr zurück, als Einläufe über Einläufe kamen, welche die drohende Haltung des Sonderbunds an verschiedenen Grenzpunkten meldeten. Proklamation und Instruktion wurde mit den bekannten 12½ Stimmen angenommen. Baselstadt, Zug und Neuenburg stimmten nicht; dieß die Ursache, daß sich nun auch die auf 6 Stimmen reducirten Sonderbundsgesandten der Abstimmung enthielten. Der zum eidg. Repräsentanten für Freiburg gewählte Baselstädter Gesandte Merian legte diese Stelle nieder; für ihn wird ein Waadtländer

Staatsrath gewählt. Neue bedrohliche Einkäufe; der Sonderbundspräsident stellt den Antrag, die eidgenössische Bewaffnung auszusprechen und den Generalstab einzuberufen. Er wird wahrscheinlich angenommen werden.

Luzern, vom 20. Oktober.

(N. Z. Z.) So eben hat die Regierung eine Verordnung erlassen, daß kein Fremder mehr die Stadt frei betreten darf, bis er eine Bewilligung von der Polizei hat. Es heißt allgemein, den Commissairen der Tagsatzung werde die Antwort zu Theil, daß man sie mit den Waffen erwarte. Die Soldaten glauben allgemein, man getraue sich nicht, die Sonderbündler anzugreifen. In der Stadt sieht es sehr kriegerisch aus; überall sind Wachen ausgestellt und der Generalstab macht die Runde zu Pferde. Fortwährend rücken ganze Massen Trainpferde ein und Kanonen und Wagen werden hin- und hergeführt.

Brüssel, vom 22. Oktober.

Die Herren Petry und Piedeboeuf in Lüttich bauen in diesem Augenblicke das Gerippe eines eisernen Seeschiffes von 450 Tonnen für Rechnung der Kölnischen Gesellschaft. Dieses für den Dienst zwischen Köln und Stettin bestimmte Fahrzeug ist mit doppelten beweglichen Kielen versehen. Bei voller Ladung und mit eingezogenen Kielen wird es nicht mehr als 8 Rhein. Fuß Tiefgang haben.

In Antwerpen liegen wieder 4 Schiffe mit 500 Deutschen Auswanderern zur Abfahrt nach Nordamerika bereit.

Paris, vom 17. Oktober.

(O.-P.-A.-Z.) Die Schweiz behauptet jetzt den ersten Rang in der öffentlichen Aufmerksamkeit. Weder die Einverleibung Lucca's in das Großherzogthum Toscana, noch die übrigen Italienischen Angelegenheiten, noch selbst die Englische Bankklemme und die Spanischen Verschürzungen fesseln in diesem Augenblicke die Theilnahme in einem so hohen und ernsten Grade, als das Verfahren der Tagsatzung in Bern, deren morgende Sitzung über Wohl und Wehe, ja vielleicht über die ganze Zukunft der Eidgenossenschaft zu entscheiden hat. Die sehr bedenklichen Anstände zwischen dem Vorort Bern und dem Kanton Neuenburg werden zwar voraussichtlich in dem politischen Takt des Herrn von Chambrier, Präsident des Neuenburger Kl. Rathes, wie in der Beharrlichkeit des eidgenössischen Beauftragten, Herrn Stockmar, und in der ausgleichenden Staatsklugheit des Gouverneurs von Neuenburg, Herrn General von Pfuel, ihre Erledigung finden; Freiburg wird zwar seine Lage begreifen, und, ringsumschlossen von Bern und Waadt wie es ist, nicht der Gefahr einer nochmaligen Staatsumwälzung sich aussetzen, vielmehr um eine solche zu vermeiden, vom Sonderbunde sich lossagen; dasselbe Verfahren wird ohne Zweifel auch Zug beobachten, um nicht von den Züricher Executions-Truppen überschwemmt zu werden und längere Zeit occupirt zu bleiben; aber den Kern des Widerstrebens gegen den letzten Zwölferbeschluß wird nach wie vor in den alten vier Waldstätten Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden sich bieten. Darum auch wird der Widerstand hier, wenn schon nicht durchgehend aufrichtig, doch am entschiedensten sich bethätigen. Uebrigens wird, was geschehen soll, vielleicht schon vollbracht sein, bevor die fremde Politik sich in diese leidige innere Angelegenheit der Schweiz mischen kann. Das Verfahren unserer Regierung, namentlich in den letzten Verschlingungen und kurz vor der Wiedereröffnung der Tagsatzung (deren eben so schwere als verhängnißvolle Aufgabe von Seiten Frankreichs die größte Berücksichtigung verdiente), hat lauten Tadel auf Seite der Opposition hervorgerufen. Nicht allein, daß die öffentliche Meinung bei uns entschieden gegen den Sonderbund, dessen Grundsätze und Bestrebungen ist, auch das höhere Interesse Frankreichs schien in dieser verwickelten Angelegenheit, welche die Eidgenossenschaft so innig betrifft, wie nie eine andere seit dem Bestehen des gegenwärtigen Bundesvertrages, unserer Regierung die strengste, unparteiische, redlichste Neutralität dringend vorzuschreiben. Daß dieselbe zu Gunsten des Sonderbundes, also zu Gunsten einer in Frankreich gehaßten Allianz, in so auffallender Weise, als es durch die bekannt gewordene Zufuhr von Waffen geschehen ist, verletzt worden, wird hier als unheilvoll für Frankreich selbst betrachtet. Theile ich auch diese Ansicht nicht ganz, so erachte ich es doch für meine Pflicht, von der vorwaltenden Stimmung und deren öffentlichen Ausdruck Sie in Kenntniß zu setzen. Dieser Ausdruck aber ist so laut und überwiegend, daß selbst die „Debats“ und die übrigen ministeriellen Blätter, ja daß selbst die legitimistischen Journale, die doch sonst in jeder Weise für den Sonderbund kämpfen, sie nicht zu unterdrücken oder mit Stillschweigen zu übergehen vermögen. Die offiziöse Rechtfertigung der von Besançon aus an die Freiburger Regierung bewerkstelligten Waffensendung ist so gezwungen, daß man zwischen den Zeilen beinahe das Gegentheil von dem lesen kann, was der Verfasser zu sagen und zu vertheidigen die Mission erhalten hat. Die legitimistischen Blätter ihrerseits würden es zwar gern sehen, wenn der Sonderbund und die Jesuiten die Oberhand behielten; demungeachtet können sie nicht umhin, die Handlungsweise des Kabinets auch in dieser Sache als eine unpolitische und verderbliche zu charakterisiren. Man lächelt hier nicht mehr, sondern schüttelt den Kopf über ein Verfahren, das nach dem öffentlichen Ausspruch in keiner Weise vor dem Richter-

stabile der gesunden politischen Vernunft, oder im wahren Interesse Frankreichs sich rechtfertigen läßt. Die nächste Folge wird lehren, ob das öffentliche Gewissen, oder ob das Ministerium Recht hat.

(Voss. Z.) Herr Desprets, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, theilte aus Anlaß der gegenwärtig stattfindenden Weinlese, der „Presse" einen Artikel mit, in welchem er den Zusatz von Zucker zum Most als ein entschiedenes Mittel empfiehlt, den Wein so zu verbessern, daß selbst die sauern Erzeugnisse schlechter Jahre denen der guten gleichkommen. Der Zucker befördere die Gährung und entwickle eine viel größere Menge von Alkohol im Most. Nachdem das Verfahren, das man zu beobachten hat, des Genaueren angegeben ist, heißt es in dem Artikel: Seit länger als sechszig Jahren kennt man die Vortheile, die der Zucker zur Herstellung eines guten Weins gewährt. Es giebt Eigenthümer, die dadurch den Ertrag ihrer Berge verdoppelt haben. Dennoch tragen viele Weinbergbesitzer Bedenken, eine Ausgabe zu machen, die ihnen 400 pCt. einbringt. Schon vor der Revolution von 1789 waren die Abteien dafür bekannt, daß sie selbst in schlechten Jahren vortreffliche Weine hatten. Ihr ganzes Geheimniß bestand darin, Zucker bei der Gährung in die Mostkufe zu thun. Wie viel Weine, die sauer ausfallen und daher am Ort verbraucht werden, könnten ausgeführt werden, wenn man der Natur zu Hülfe käme! Welche Summen Geldes, die für Getreideankäufe aus Frankreich gegangen sind, könnten dahin zurückkehren, durch den Wein!

Lyon, 18. Oktober. Gestern, am Sonntag, war der hiesige Hippodromus überfüllt, weil ein Prachtstück, die Apotheose des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Josephine dargestellt werden sollte. Sie wurden dabei in einer Art Triumphwagen, umgeben von Genien, zu der Höhe von 35 Ellen emporgehoben. In diesem Augenblick brach der Wagen von der Ueberlast und der Kaiser, dargestellt durch den Aufwärter eines hiesigen Kaffeehauses, der wegen seiner Aehnlichkeit mit Napoleon berühmt ist, stürzte Kopf über zu Boden, im Angesicht der erschreckten Zuschauer. Er blieb besinnungslos liegen und wurde in einem hoffnungslosen Zustande fortgetragen. Die Kaiserin Josephine war glücklicher, sie blieb an einem Seil, das, man weiß nicht, ob zufällig oder aus Vorsicht, um ihren Schenkel geschlungen war, hängen, und schwebte zehn Minuten zwischen Himmel und Erde, bis sie denn endlich sanft auf die letztere herabgelassen wurde.

Paris, vom 20. Oktober

Die „Democratie pacifique" weist sehr treffend auf den Papst Pius IX. hin, als den einzigen Monarchen, der jetzt thun könne, was weder Oesterreich noch Frankreich zu thun vermöchten. Pius IX. könne inmitten der Aufregung der Gemüther der Schweiz den drohenden Ausbruch des blutigen Bürgerkrieges allein verhüten. Die Welt habe das Recht, von ihm diesen großen ruhmwürdigen Act zu verlangen; er müsse jetzt die Hand über das empörte Meer ausstrecken und dem Sturm Ruhe gebieten, indem er die Jesuiten zurückrufe und die Auflösung des Sonderbundes verlange. Und Pius IX. werde nicht die auf ihn gesetzten Erwartungen täuschen. Ein von einer hochstehenden Person aus Rom geschriebener Brief melde auch schon, daß der Papst die Auflösung der Gesellschaft Jesu vorbereite. Die Auflösung des Ordens werde nicht lange auf sich warten lassen.

Am 29sten d. Mts. findet zur Feier des siebenjährigen Bestehens des jetzigen Ministeriums ein Diner in St. Cloud Statt.

Der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, hat sich, nachdem er vom König und dem Ministerpräsidenten die Versicherung erhalten, daß seinem ruhigen Aufenthalte in Paris sich kein Hinderniß entgegenstelle, in dieser Stadt ein schönes Haus gekauft, welches er von nun an bewohnen wird.

Unsere Blätter enthalten furchtbare Schilderungen von dem Wüthen der Cholera in Trapezunt. Das Journal des Débats giebt einen Brief vom 13. September, in welchem es heißt: Die Cholera ist hier seit 12 Tagen ausgebrochen. Nachdem sie in den ersten acht Tagen furchtbar gewüthet hat, scheint sie jetzt abzunehmen. Wir hoffen, daß das Aequinoctium uns von dieser Plage befreien werde. Bei dem ersten Erscheinen der Krankheit flüchtete der Russische Consul mit allen Consulatsbeamten und einer großen Anzahl von Georgiern aufs Land. Diese plötzliche Auswanderung verbreitete große Bestürzung. Gegen 20,000 Menschen sind in die benachbarten Orte auf dem Lande geflüchtet. Ismael Paschah hat sich, statt das erschreckte Volk zu beruhigen, in seinen Palast eingeschlossen, und bekümmert sich um nichts, was in der Stadt vorgeht. Alle Bäckerläden waren geschlossen, so daß wir einige Zeit den höchsten Mangel litten. Doch der Französische Consul Herr Clairambault schritt energisch ein, und dem haben wir es zu danken, daß die Bäckerläden und andere wieder geöffnet werden mußten.

Rom, vom 14. Oktober.

(N. C.) Morgen oder übermorgen wird das Regolamento für die, durch die zum November einberufenen Deputirten aus allen Provinzen zu bildende permanente Consulta dello Stato öffentlich gemacht werden. Zugleich kann ich auf das bald nach dem Beginn der Sitzungen der Deputirten erscheinende und wahrscheinlich diesen

zur Begutachtung vorzulegende Finanz- und Abgabensystem hindeuten, dessen Entwurf das Werk des Grafen Pietro Ferretti, des Bruders des Cardinal-Staats-Sekretairs, ist, und worin den sämmtlichen Conventen und Klöstern im Kirchenstaate vorläufig ein jährlicher Beitrag von 500,000 Scudi zur Deckung der Staatslasten und Schulden auferlegt wird. — Ciceruachio ist jetzt auf einer Reise durch die verschiedenen Provinzen des Römischen Staates begriffen. Man stellt in allen Orten, die er passirt, feierliche Bankets an, denen die Männer der ersten Stände beiwohnen.

London, vom 19. Oktober.

Der Quebec Mercury erhebt wiederholte Beschwerde über die unsägliche Rücksichtslosigkeit, mit der Auswanderer der untern Klasse aus England, Irland und Schottland nach Canada verladen würden, um dort gewissermaßen nur ein frühes Grab zu finden oder kurze Zeit ein elendes Dasein hinzufristen. Als Beispiel wird das von Londonderri mit 366 Personen abgegangene Schiff Superior genannt, welches 20 unterwegs durch den Tod verlor, 120 am Tiphus und der Ruhr Erkrankte auf Grosse Isle landete und von dessen übrigen Passagieren eigentlich nur 12 als gesund anzusehen gewesen sein. Der Schmutz und die Entblößung vieler derselben kenne keine Grenzen, und um einigen zulängliche Bekleidung zu verschaffen, habe der Capitain Mehlsäcke zerschneiden lassen. Von Glasgow sei die Eliza Jones mit Hochländern in fast eben solchem Zustande angekommen und habe 30 Todte unterwegs gehabt. Die Anzahl der Kranken in den Hospitälern von Grosse Isle hatte übrigens am 16. Sept. sich doch so weit vermindert, daß die Kirchen, welche auch zu Hospitälern hatten verwendet werden müssen, wieder gereinigt worden und ihrem Zwecke zurückgegeben waren.

Athen, vom 10. Oktober.

(A. Z.) Man hofft jetzt auf eine Russische Vermittlung der Zerwürfnisse mit der Türkei. Die Pforte trat indeß mit einer Zwangsmaßregel nach der andern vor; doch schienen diese Maßregeln bis dahin nicht nach ihrem strengen Wortlaut ausgeführt zu werden. Die Kammern setzten ihre Berathungen friedlich fort.

Philadelphia, vom 14. September.

Es hat befremdet, daß General Scott, nachdem er die Mexicaner in zwei Treffen unter den Mauern Mexico's besiegt und dieselben genöthigt hat, um Waffenstillstand zu bitten, diese Hauptstadt selbst nicht erobert, wenigstens besetzt hat, in deren Angesicht er steht. Ein Napoleon, meint man, würde sich derselben entweder mit stürmender Hand bemächtigt oder wenigstens ihre Uebergabe zur unerläßlichen Bedingung eines Waffenstillstandes gemacht haben. Es ist jedoch leicht zu beweisen, daß dies nichts geschehen konnte, und daß General Scott deshalb wohl zu vertheidigen ist. Des Letztern Armee ist bekanntlich wenig zahlreich. Hätte er sich mit 7000 Mann in eine so weitläufige Stadt wie Mexico gewagt, so war es wahrscheinlich, daß er dieselbe Katastrophe erlebte wie Cortez. In einem hartnäckigen Straßen- und Häuserkampfe hätten die Mexicaner seine kleine Armee im Einzelnen schwächen und ihr beim Rückzuge durch Abbrechung der Brücken über die Dämme wie damals den Untergang bereiten können. An eine Einnahme mit stürmender Hand mit so wenig Mannschaft war also nicht zu denken. Eine völlige Belagerung war und ist unter den gegebenen Umständen eben so unmöglich. Mexico liegt theils an, theils in einem bedeutenden See. Seine Zugänge auf einigen Dämmen sind leicht durch Artilleriefeuer und durch Abbrechung der Brücken zu vertheitigen. Sie ganz einzuschließen, zu belagern, auch nur zu blockiren, dazu gehört bei dem großen Umfange der Stadt und des Sees eine große Armee. Ueberdies macht eben diese Lage es fast unmöglich, der Stadt die Lebensmittel abzuschneiden. Unter diesen Umständen konnte der General Scott nichts Besseres thun als den Waffenstillstand unter der Bedingung der Friedensunterhandlungen zu bewilligen. Sollten diese letztern sich zerschlagen, dann ist es Sache der Regierung der Vereinigten Staaten, ihren General durch bedeutende Truppenverstärkung in den Stand zu setzen, Mexico zu belagern, um es, sei es nun durch Gewalt oder durch die bisher bewiesene Feigheit der Mexicaner, in seine Hände zu bekommen, und dadurch den Frieden zu erzwingen, so weit er von dem Besitze dieser Stadt abhängt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. In dem Dorfe B. bei Loecknitz starb vor einigen Tagen eine Frau an Wassersucht, bei welcher in einem Zeitraume von einem Jahre und zehn Monaten achtzigmal der Bauchstich gemacht wurde, wobei jedesmal gegen 14 Quart, im Ganzen also sechs Orhoft Wasser abgezapft wurden.

Berlin, 24. Oktober. (M. Z.) Der Posenprozeß ist jetzt soweit vorgerückt, daß man mit einiger Wahrscheinlichkeit das Ende dieses traurigen Dramas berechnen kann. In der abgelaufenen Woche ist die Kurniker Gruppe abgehandelt worden und nachdem 18 Angeklagte verhört, gestern das Requisitorium der Staatsanwaltschaft gehalten und darauf die Vertheidigung geführt. Auch gegen diese ist auf die Strafe des Hochverraths angetragen, während die Vertheidigung sich bemühte, das Verbrechen der betreffenden Angeklagten nur als ein auf die Befreiung der Gefangenen gerichtetes nachzuweisen. In der nächstfolgenden Woche wird wahrscheinlich das Verfahren gegen die in das Posener Attentat verflochtenen Angeklagten zu Ende geführt und dabei der An-

fang mit den angeklagten Gymnasiasten gemacht werden. Dann wird noch eine Gruppe, die der sogenannten Communisten, von besonderem Interesse sein, weil darunter die hervorragenden Persönlichkeiten Eßmann, Lipinski und Stefanski sich befinden; das ganze Verfahren aber wahrscheinlich in längstens vier Wochen beendigt sein. Das Erkenntniß über sämmtliche Angeklagten wird dann zwar nicht unmittelbar, aber doch in etwa 8 Tagen darauf publicirt werden; jetzt aber schon über den Ausfall desselben zu vermuthen, würde kaum angehen, da wohl schwerlich schon auch nur über den objectiven Thatbestand der Gerichtshof sich geeinigt haben wird. Ob daher auch schon die Definition des Hochverraths für den Gerichtshof feststeht und derselbe sich namentlich für die Definition der Staatsanwaltschaft entschieden haben soll, wie man wissen will, mag bezweifelt werden, wenn man auch Grund haben mag, anzunehmen, daß nicht alle Angeklagte, wie die Staatsanwaltschaft beantragt, des Verbrechens des Hochverraths werden geziehen werden.

Berlin. (Rhein. Beob.) So eben wird hier aus sicherer Quelle die Neuigkeit bekannt, daß der Staatsminister von Savigny zum Präsidenten des Staatsministerii ernannt worden ist.

Berlin. (Voss. Ztg.) Es wird behauptet, daß den polizeilichen Einrichtungen Berlins eine eben so nützliche, als nothwendige Reform bevorstehe. Die große Ueberbürdung der Revier-Commissarien würde dadurch wegfallen und ihnen mehr Muße gegeben, sich der Sicherheits-Pflege zu widmen. Es soll nämlich im Werke sein, aus der Zahl der jüngern Assessoren eine Anzahl von Friedensrichtern für Berlin anzustellen, welchen man die sämmtlichen Gesinde-Streitigkeiten, die Injurien-Sachen unter Personen geringen Standes und die kleinen Schuldsachen unter 5 Thalern zu übertragen beabsichtigen soll.

Berlin. (D. A. Z.) Die hiesige Bürgerzeitung enthält sehr bemerkenswerthe Mittheilungen des Berliner Vereins gegen Thierquälerei über die zunehmende Consumtion von Pferdefleisch in unserer Stadt. Es wird zunächst über die erste Einführung der Pferdeschlächterei sowie über die beiden großen Pferdefleischessen berichtet, welche hauptsächlich dahin wirkten, in größern Kreisen der hiesigen Bevölkerung die Vorurtheile gegen den Genuß von Pferdefleisch zu beseitigen. Nachdem einmal Bahn gebrochen war, konnten alsbald nach einander zwei Roßschlächtereien mit regelmäßigem Geschäftsbetrieb eingerichtet werden. Die zweite, in der Oranienburgerstraße begründete, steht unter unmittelbarer Aufsicht des Vereins gegen Thierquälerei. Mit derselben ist auch eine Mästerei verbunden, aus deren Erfahrungen sich ergiebt, daß bei guter Fütterung mit Kleie, Kartoffeln und Heu und bei ruhiger Haltung im Stalle höchstens vier Wochen erforderlich sind, um ein mageres Pferd fett zu machen. Um sich eine Quelle zur Beziehung gesunder und tüchtiger Pferde zu eröffnen, wendete der Verein sich an das General-Kommando des Garde-Corps, und erhielt hier die Zusage, gegen eine mäßige Entschädigung die verunglückten Pferde bekommen zu können. Der Preis für gewöhnliches Fleisch ist 1 sgr. pr. Pfund, für Keule 2 sgr. und für Filet 3 sgr. In den drei Monaten vom 13. Juni bis 13. Septbr. sind in Berlin nicht weniger als 133 Pferde geschlachtet und davon 66,926 Pfd. Fleisch verzehrt worden. Rechnet man den täglichen Bedarf einer Familie zu 1½ Pfd., so würde diese Quantität während des angegebenen Zeitraums für den gesammten Fleischconsumo von 448 Familien ausgereicht haben. Ziehen wir aber in Betracht, daß der Verbrauch des Roßfleisches während der ersten Monate ein verhältnißmäßig sehr beschränkter war und daß derselbe erst in den letzten vier Wochen sich allgemeiner verbreitet hat, berücksichtigen wir außerdem, daß die große Mehrzahl von Familien, welche Roßfleisch kaufen, nicht täglich davon consumiren, so können wir ohne Uebertreibung sagen, daß sich in diesem Augenblick in Berlin schon mehr als 1000 Familien befinden, welche das Roßfleisch in ihre regelmäßige Consumtion aufgenommen haben.

Magdeburg, 24. Oktober. (Magd. Ztg.) Gestern Abend um 8½ Uhr trafen Seine Majestät der König, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Carl von Preußen und Prinz Gustav Wasa, sowie Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, mit Gefolge, von Letzlingen hier ein. Eine große Anzahl von Häusern, namentlich am Breitenwege, den Se. Majestät entlang fuhren, um Sich zu Allerhöchstihrem Palais zu begeben, war festlich erleuchtet, und laute und freudige Hurrahrufe der zahlreich versammelten Menge empfingen Se. Majestät beim Auffahren auf den Domplatz. Im Palais angelangt, geruhten Se. Majestät eine zur Audienz befohlene Deputation unserer städtischen Behörden, aus vier Mitgliedern des Magistrats und einer gleichen Anzahl von Stadtverordneten bestehend, zu empfangen. Nach der Audienz, die länger als eine halbe Stunde dauerte, war Souper bei Sr. Majestät. Außerdem fand ein großer Zapfenstreich Statt. Heute Morgen 6 Uhr geruhten Se. Majestät die vor dem Palais aufmarschirten Vereine der alten Krieger und der Schützen in Augenschein zu nehmen. Der frühen Stunde ungeachtet hatte sich abermals eine große Volksmenge vor dem Palais eingefunden, die mit weithinhallendem Hurrah den freundlichen Gruß Sr. Majestät erwiederte, Allerhöchstwelche, zur allgemeinen Freude außerordentlich frisch und rüstig aussehend, um 9½ Uhr Ihre Rückreise nach Potsdam antraten.

Colberg, 18. Oktober. (Voss. Z.) Heute wurde hier in einem im Rathhause hergerichteten, 120 Zuhörer fassenden Lokal die erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in Gegenwart des Magistrats-Collegiums und zahlreicher Zuhörer aus allen Ständen abgehalten. Nach einer angemessenen kurzen Ansprache des Bürgermeisters Kuschke eröffnete der Stadtverordneten-Vorsteher Maager die Sitzung mit einem Vortrage, in welchem er zunächst den Dank gegen den König für Gestattung öffentlicher Berathungen der Stadtverordneten, worin er die weise Fürsorge Seiner Majestät für die Wohlfahrt Seines Volkes erkannte, aussprach, und dann auf die Wichtigkeit des 18. Oktober, an welchem ganz Deutschland den Jahrestag seiner Wiedergeburt und seiner Befreiung von dem Sklavenjoche der Franzosenherrschaft feiere, hinwies; Preußens Söhne hätten in der großen Völkerschlacht den Sieg, der unsere Freiheit und Unabhängigkeit gesichert, mit erkämpft. Ihnen seien wir zu unendlichem Danke verpflichtet; denn heute ernteten wir die Frucht jener blutigen Aussaat. Mit der Aufforderung an seine Collegen, für die Wohlfahrt der Stadt frei, offen und ohne Menschenfurcht zu streiten, nur nach eigener Ueberzeugung zu stimmen und stets den Wahlspruch: „fürchte Gott, thue Recht und scheue Niemand" festzuhalten, schloß der Vorsteher seinen Vortrag.

Die Voss. Zeitung enthält einen Aufsatz über die neue Preuß. Pharmacopoe und ihre Wirkung auf die Kranken, worin es u. a. heißt: „Durch die Einrichtung der neuen Pharmacopoe und Apothekertaxe sind selbst die leidenschaftlichsten Hoffnungen der Apotheker übertroffen worden. Einsichtige Apotheker, die an den alten Fortbestand der Dinge in jetziger Zeit vor dem Erscheinen der Pharmacopoe nimmermehr glaubten, erwarteten höchstens, daß man der neuen Einrichtung die chemischen Fabrik- und Droguериepreise zu Grunde legen, den Apothekern (was sie ohnehin thun) den Einkauf ihrer Präparate aus chemischen Fabriken gesetzlich gestatten und dafür eine gesetzliche Arbeitstaxe geben würde. Eine solche Einrichtung, zweckmäßig durchgeführt, hätte die Arzneien um die Hälfte, viele um Zweidrittheile wohlfeiler machen können. Die mit Ausarbeitung der Pharmacopoe beauftragt gewesene Commission von neun Mitgliedern ist mit diesem Plan auch offenbar umgegangen, aber hat ihn auf die sonderbarste Weise zu Gunsten der Apotheker anstatt zu Gunsten der Kranken in Ausführung gebracht. Sie hat nämlich den Apothekern wirklich eine vollständige Arbeitstaxe, die für eine einzelne Arznei von 1—5—6 Sgr. beträgt, noch außer der Arzneitaxe bewilligt, so daß der Kranke z. B. für ein Pflaster, zu dem er die Ingredienzien schon mit dem 3- bis 4fachen Werth bezahlt und von dem ihm der Apotheker für 16 Unzen nur 15 Unzen zu geben braucht, außerdem noch 6 Sgr. für Bereitung an Arbeitslohn zu entrichten hat. Diejenigen, welche eine solche Arbeitstaxe in Anregung brachten, meinten, daß sie als Aequivalent dafür gelten sollte, daß nur der Fabrikpreis der Arzneien als Grundlage der Taxe dienen und dem Apotheker demgemäß gestattet sein sollte, seine Präparate, wie er es ohnehin thut, nicht selbst zu bereiten, sondern wohlfeil aus chemischen Fabriken zu beziehen. Die Pharmacopoeen-Commission hat nun auch von dieser Maßregel ein Stückchen in ihr Werk eingeflochten; sie hat nämlich als Anhang der Pharmacopoe unter Tab. A. 14 Präparate namhaft gemacht, die der Apotheker soll kaufen dürfen. Man könnte dies eine halbe Maaßregel nennen; berücksichtigt man aber, daß die Pharmacopoe im Ganzen 446 Präparate zählt, von denen der Apotheker nur 14 kaufen darf, so findet sich, daß es lange noch nicht eine halbe, sondern nur eine 31$\frac{1}{14}$ Maaßregel ist. Wenn dieser Maaßregelbruch seinen wahren Zweck erreichte, würde man ihn immer noch wegen des guten Willens anerkennen können. Allein der gute Wille, der in dem ursprünglichen Vorschlag lag, nämlich die Preise der von dem Apotheker zu kaufenden Präparate wohlfeiler zu machen, ist in der Art seiner Ausführung durch die Pharmacopoe zu bloßem Schein und reiner Täuschung geworden. Wer die angeführte Tabelle unbefangen ansieht kann nicht anders glauben, als daß die 14 darin aufgeführten Arzneien dadurch wohlfeiler werden sollten, daß sie der Apotheker zu Fabrikpreisen kauft; daß also die Taxe dieser 14 Arzneien verhältnißmäßig viel billiger, als die Taxe aller übrigen Mittel sein würde. Wer dieses glaubt, wird aber von seinem Irrthum enttäuscht, so wie er einen Blick auf die neuen Taxpreise dieser Mittel wirft. Wählen wir z. B. den Aether, der zu den genannten 14 Mitteln gehört. In der Droguenhandlung kauft man das Pfund für 16 Sgr. Die Apothekertaxe ist 5 Sgr. 4 Pf. für die Unze, was für 16 Unzen (wofür man wohlgemerkt nur 15 Unzen vom Apotheker erhält), 85 Sgr. 4 Pf. beträgt. Macht man ein Regeldetri-Exempel, so findet sich, daß bei dem Preis 85 Sgr. 4 Pf. für 15 Unzen das volle Pfund Aether von 16 Unzen 91 Sgr. kostet, was circa das 5$\frac{1}{2}$fache des Droguenpreises ist. In der Zeit des Aetherrausches war ein Pfund Aether leicht verbraucht, woran der nüchterne Apotheker auf Kosten des Kranken taxmäßig 91—16=75 Sgr., an 20 Pfund also 50 Thlr. verdient! Frägt man nur, weshalb von der neuern Pharmacopoe solche Mittel und Wege gewählt worden sind, um diese übermäßigen Taxpreise zu erhalten, so ist die Antwort gewesen: man darf die Apotheken nicht entwerthen. Wir wollen den Werth dieser Antwort einer nähern Untersuchung unterwerfen, und fragen zuerst, welches ist denn der wahre Werth der Apotheken? Da man sich immer auf die erkauften

Privilegien älterer Apotheken beruht, so ist nichts natürlicher, als zu fragen, welches war denn der Werth der Apotheken, als sie ihre Privilegien erhielten? Wer sich nur eine ungefähre Kenntniß älterer und neuerer Apothekenpreise verschafft, findet bald, daß der wahre, ursprüngliche und natürliche Werth der Apotheken nicht den vierten Theil der jetzigen faktischen Apothekenpreise betrug, und daß die jetzigen Apothekenpreise erst künstliche Produkte der neuern Pharmacopoeen und Apothekertaxen, die in Betreff der Arzneipreise niemals einer zeitgemäßen Umänderung unterworfen worden, sind. Es ist nicht unbekannt, daß Apotheken in Städten von 5—6000 Einwohner noch vor 20 und 30 Jahren kaum 9—10,000 Thlr. galten, während sie jetzt mit 30—40,000 Thlr. bezahlt werden. Apotheken in Berlin, die vor der Gewerbefreiheit 8—10,000 Thlr. galten, die im Jahr 1815—1820 mit 20—40,000 Thlr. bezahlt wurden, haben jetzt bei der neuen Pharmacopoe und Apothekertaxe einen Preis von 80—90,000 Thlr. erreicht, und niemand in der Welt, der einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist, wird uns überreden, daß der wahre Werth einer Apotheke in Berlin 80—90,000 Thlr., oder der einer in Wittstock oder Ruppin 30—40,000 Thlr. sei. Es frägt sich, worin liegt der Grund dieser immensen Preissteigerung der Apotheken? Es liegt in nichts anderem als darin, daß die neuere Wissenschaft in Verbindung mit Industrie und Handel durch verbesserte Bereitung der Arzneien und Geschäftseinrichtung die Arzneien um außerordentlich viel wohlfeiler gemacht haben; daß die chemischen Fabriken die wahren Apothekerlaboratorien und die Droguisten die wahren Apotheker; die Apotheken selbst aber faktisch zu Dispensir-Anstalten geworden sind, die ihre Arzneien vom Fabrikanten und Droguisten wohlfeiler kaufen, als sie sich solche jemals bereiten konnten; aber für diese wohlfeil eingekauften Arzneien dennoch immerfort die enormen Taxpreise alter Zeiten mit allen künstlichen Zuschlägen neuerer Zeit fordern dürfen, und daß sie in diesen Operationen noch monopolistisch dadurch geschützt werden, daß kein Droguist Arzneien in kleineren Dosen verkaufen darf; die Kranken also gezwungen sind, den Apothekern das Doppelte und Dreifache des wahren Werths der Arzneien zu bezahlen. Die Vortheile also, welche Wissenschaft im Verein mit Industrie und Handel der leidenden Menschheit gebracht haben, können nach den bestehenden Einrichtungen nicht die Kranken, sondern nur die Apotheker genießen, die durch nichts Antheil an diesen Vortheilen verdient haben. Dies ist der wahre Zustand der Sache, und zugleich der Grund der enormen Preissteigerung der Apotheken; der Grund, warum der Apothekenhandel in letzter Zeit zum wahren Wucher geworden ist, der alle Früchte von Wissenschaft und Kunst verschlungen hat und noch weiter zu verschlingen droht, ohne daß sie den Kranken zu Gute kommen könnten. Die neueste Pharmacopoe und Apothekertaxe hat diesen Wucher genährt und vergrößert, und es dahin gebracht, daß die Kranken den Apothekern für die zu schwindelnder Höhe getriebenen Apothekenpreise die Zinsen bezahlen müssen. Man sieht also leicht, was es heißen will, wenn man sagt, die jetzige Arzneitaxe müsse so hoch sein, um die Apotheken nicht zu entwerthen. Wenn nach abermals 20 und 30 Jahren die Apothekenpreise in Berlin auf 100 bis 150,000 Thlr. getrieben sein würden; was würden dann für Arzneipreise gezahlt werden müssen, um den Werth der Apotheken zu erhalten? Man rede nicht davon, daß den Apothekern durch die enormen Taxpreise der Arzneien und Arbeiten Entschädigung für mögliche Verderbnisse von solchen Arzneien gegeben werden solle, die sie halten müssen, ohne daß sie jemals gebraucht würden. Abgesehen davon, daß es eben ein großer Mißgriff ist, zu verlangen, daß der Apotheker unnütze Arzneien auf Kosten der Kranken halten soll, so weiß auch jeder umsichtige Apotheker sich von selbst frei von unnützem Ballast zu halten, und niemals ist nachgewiesen, daß der Apotheker mehr als der Kaufmann Verluste durch Waarenverderbniß erlitten hätte. Es leuchtet vielmehr unzweifelhaft ein, daß der jetzige, durch die neue Pharmacopoe und Arzneitaxe genährte Zustand des Apothekerwesens ein unnatürlicher und künstlicher Zustand ist, der sich im Lichte besserer Einsicht unmöglich halten kann, zu einer Zeit, wo wahre wissenschaftliche Erkenntniß die Triebfeder aller Lebensbewegung wird.

Der alte General Chassé, der tapfere Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen, der während seiner langen militairischen Laufbahn Soldaten aller Nationen unter seinen Befehlen gehabt, hat, wie Baron von Rahden in den „Wanderungen eines alten Soldaten“ erzählt, dieselben einmal in seinem burlesken Holländisch-Deutschen Kauderwelsch folgendermaßen charakterisirt: „Die Deutschers fordern immer Brutt, Flesch und gute Frau Wirthin; de Hollanders Schnapps, Peipchen und Poplerum; die Englishmen Boeufsteack, Crog und viel Schlag; die Italieners Macaroni; und — — et Messieurs les Français toujours le potage et la gloire — so führte ich sie alle zum Siege. Fehlte aber Geld und Fleisch, Taback und Gloire, dann liefen sie fort, marodirten und raisonnirten. Nur der Spanier nicht; mit Ajo (Knoblauch) und Carajo, mit Papiercigarren und Sonnenschein marschirt er dreimal 24 Stunden, erträgt Hunger und Durst, und — was die Hauptsache — raisonnirt nie. Darum ist mir der Spanier auch der liebste Soldat“.

Beilage.

Beilage zu No. 130 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 29. Oktober 1847.

Berlin, 22. Oktober. Das Geheime Ober-Tribunal hat, laut veröffentlichtem Plenarbeschluß, unterm 21. Juni ein Präjudiz aufgestellt, welches, insbesondere in seinen Analogien, von großer praktischer Bedeutung ist. Das Allgemeine Landrecht schreibt vor, daß jeder Privatinhaber einer Zoll-, Brücken-, Fähr- oder Wegegelds-Gerechtigkeit schuldig sei, die Straßen, Wege, Fähren und Brücken innerhalb des ihm angewiesenen Distrikts auf eigene Kosten in sicherm und baulichem Stande zu erhalten, und daß für allen Schaden, der den Reisenden aus der Unterlassung dieser Pflicht entstehe, der Zoll- oder Brückengeldsberechtigte haften müsse. Ob die letztere Vorschrift auf Stadtgemeinden dergestalt Anwendung finde, daß der Betheiligte sich wegen des durch die Vernachläßigungspflicht entstandenen Schadens unmittelbar an die Stadtgemeinde selbst halten könne, oder ob er sich an die Beamten, welchen das Versehen zur Last fällt, verweisen lassen müsse, war beim dritten Senate des Tribunals zweifelhaft geworden, und es bedurfte daher einer Feststellung des Plenums als obersten Gerichtshofs. Diese ist nun in Bezug auf Gemeinden dahin erfolgt, daß, wenn einer Stadtgemeinde die Unterhaltung einer Straße, Brücke oder eines Weges gesetzlich obliege, wegen des durch die Vernachlässigung dieser Unterhaltung entstandenen Schadens der Beschädigte sich an die Stadt selbst halten könne und nicht an die Beamten, welche das Versehen begangen haben, verwiesen werden dürfe. Leider hat man damit die connere Frage, inwiefern in Beziehung auf den Staat andere Grundsätze als bei Stadtgemeinden einträten, zur Zeit noch dahingestellt sein lassen, und sich darüber entscheidend auszusprechen deshalb vermieden, wie es in dem veröffentlichten Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle heißt, weil man annehme, daß die gegenwärtige Entscheidung sich lediglich auf den jetzt vorliegenden Fall, den Ersatz eines aus der Vernachlässigung der Unterhaltung von Privat-Straßen, Brücken und Wegen entstandenen Schadens betreffend, beschränken müsse.

Berlin, 25. Oktober. (Voss. Z.) Selten hat wohl der Entwurf zu einer neuen Verordnung einen so allgemeinen freudigen Anklang gefunden bei allen wahren Freunden des Deutschen Vaterlandes, als der Entwurf der Grundzüge eines Deutschen Schifffahrts- und Handels-Vereins. Es liegen in ihm offenbar die Keime zu einer neuen glücklichen Zukunft Deutschlands, die Keime zu einer Entwickelung seiner größern Consolidation, seiner bedeutungsvoller Macht auch dem Auslande gegenüber. Möchte Deutschlands guter Genius die Ausführung begünstigen, möchte er namentlich dahin wirken, daß alle Deutschen Staaten den Plan so großartig auffassen, als er in der That gedacht ist, möchte man nicht durch Sonder-Interessen sich hindern lassen, das große Allgemeine im Auge zu behalten, sich nicht wegen kleiner Wünsche von dem großen Ziel entfernen, sich nicht spotten lassen durch fremden Einfluß und fremde Einflüsterungen! So, wie der Entwurf mitgetheilt ist, in seiner Allgemeinheit, kann füglich kein Deutscher Staat daran Anstoß nehmen, selbst die Hansestädte nicht, denn es ist überall die Selbstständigkeit geachtet und nur der herrliche Zweck in das Auge gefaßt, in Schifffahrts- und Handels-Angelegenheiten das Prinzip der nationalen Einheit Deutschlands nicht nur in den gegenseitigen Beziehungen der Vereinsstaaten unter einander geltend zu machen, sondern auch in deren Beziehungen zu andern Staaten zur Geltung zu bringen. Gerade dieser Mangel an Kraft und Nachdruck dem Auslande gegenüber, wo jeder einzelne Deutsche Staat bisher isolirt dastand, soll durch die großartige Verbindung beseitigt werden, Deutschland soll nach dem Entwurf kräftig dem Auslande gegenüber in seinen Handels-Verhältnissen als eine gemeinsam handelnde Macht dastehen, Alle für Einen. Dabei ist für die Deutschen Schiffe überall die gleiche Berechtigung in Anspruch genommen und sehr weise das Prinzip der Gegenseitigkeit festgehalten. Wäre dies immer geschehen, so würde Deutschlands Handel sich jetzt auf einem bessern Standpunkt befinden. Auch die gemeinsame Deutsche Flagge ist natürlich nicht vergessen und mit Recht, denn sie ist hochwichtig, als das Zeichen der nationalen Einheit, welche jetzt immer mehr und mehr gewürdigt wird.

Stettin. Seit einigen Tagen giebt der Professor Anderson, genannt der „große nordische Zauberer", im Saale des hiesigen Schützenhauses Vorstellungen aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei und Experimental-Physik. Wir hatten Gelegenheit, die Leistungen dieses Künstlers mit denen des Wiljalba Frikel, welcher kurz vorher uns verlassen, zu vergleichen. Wenngleich beiden Künstlern große Gewandtheit nicht abzusprechen, so müssen wir dennoch den Leistungen des Professor Anderson in der Großartigkeit, größeren Präcision, schnelleren Folge und dadurch herbeigeführten größeren Wirkung den Vorzug zuerkennen, und fügen den Wunsch hinzu, durch eigene Anschauung von der Richtigkeit dieser Behauptung sich zu überzeugen. ***

Berlin - Stettiner Eisenbahn

Frequenz in der Woche vom 17. Oktober bis incl. 23. Oktober 1847:
auf der Haupt-Bahn 5964 Personen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26.	337,66‴	339,40‴	340,85‴
	27.	341,28‴	341 57‴	341,71‴
Thermometer nach Réaumur	26.	+ 4,7°	+ 7,5°	+ 5,3°
	27.	+ 4,9°	+ 8,5°	+ 6,0°

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 8ten d. M., Abends 7½ Uhr, ist im Dunzigstrom ein männlicher Leichnam, muthmaßlich der englische Matrose John Fowler aus Waterford, vom Schiffe Homer, aufgefunden worden. Derselbe war mit

1) einem blauwollenen Hemde ohne Zeichen,
2) einem schwarzseidenen Halstuch,
3) grauen englischledernen Beinkleidern und mit Tragebändern,
4) einem Paar kurzen Wichsstiefeln,
5) grau wollenen kurzen Strümpfen,
6) Unterhosen von braunem Fries,

bekleidet, und hatte rothes Haar.

Alle diejenigen, welche über die Person des Ertrunkenen und seine Angehörigen nähere Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, in dem

am 8ten November c., Vormittags 12 Uhr,

vor dem Criminal-Aktuarius Seecker im Custodien-Lokale angesetzten Termine sich einzufinden und vernehmen zu lassen. Kosten werden dadurch nicht veranlaßt.

Stettin, den 19ten Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Criminal-Deputation.

Proclama.

Bei der unterzeichneten Königl. General-Kommission sind jetzt folgende Auseinandersetzungen anhängig.

A. im Stettiner Regierungs-Bezirk:

1) die Gemeinheitstheilung in Batzwitz, Greifenberger Kreises,
2) die Gemeinheitstheilung in Schruptow, desselben Kreises,
3) die Ablösung der Dienstrente in Naulin, Pyritzer Kreises,
4) die Ablösung der Berechtigungen des Gutes Lessentoin auf der dortigen bäuerlichen Feldmark, Regenwalder Kreises,
5) die Ablösung des Hütungsrechtes der Gemeinde Wisbu in der dortigen gutsherrlichen Forst, Regenwalder Kreises,
6) die Ablösung der Hütungsrechte des zu dem Gute Wangerin B. gehörig gewesenen Vorwerks Kiekken auf der bäuerlichen Feldmark zu Bonin, Regenwalder Kreises,
7) die Gemeinheitstheilung auf einem Theile der Feldmark der Stadt Naugard,
8) die Gemeinheitstheilung von Augustwalde, Naugardter Kreises,
9) die Gemeinheitstheilung der städtischen Feldmark Pasewalk,
10) die Gemeinheitstheilung der städtischen Feldmark Noerenberg.

B. im Coesliner Regierungs-Bezirk:

1) die Gemeinheitstheilung in Ziezeneff, Belgardter Kreises,
2) die Gemeinheitstheilung in Leikow, Schlawer Kreises,
3) die Ablösung der Mühlendienste in Euckow, desselben Kreises, wobei das Gut Groß-Quesdow betheiligt ist,
4) die Gemeinheitstheilung der städtischen Feldmark Pollnow, bei welcher die Güter Crangen, Forth oder Foerde und Schwarzin betheiligt sind,
5) die Gemeinheitstheilung der städtischen Feldmark Colberg,
6) die Gemeinheitstheilung der städtischen Feldmark Dramburg,
7) die Hütungs-Separation der Stadt Leba,
8) die Hütungs-Separation der Kolonisten zu Segenthin, Schlawer Kreises.

Wegen der Lehnsqualität der genannten Güter, so wie wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten in diesen Auseinandersetzungen wird das öffentliche Aufgebot erforderlich.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwanige unbekannte Interessenten und respective unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften §§. 11—15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie des §. 157 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung von demselben Tage und der §§. 25–27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834, hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 6 Wochen entweder persönlich oder spätestens in dem am 17ten Dezember c. vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Benary hier in unserm Geschäfts-Lokale anstehenden Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten mit der Anzeige ihres etwanigen Interesses zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung selbst im Fall einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können. Stargard, den 16ten Oktober 1847.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Die Stuhrsche Buchhandlung in Berlin erläßt nachstehende acht Artikel ihres Verlages, soweit der Vorrath noch reicht, um ⅓ des herabgesetzten Preises:

Berlin, das vertheidigte. Eine Apologie. Ein Gegenstück zu dem verkehrten Berlin. 5 sgr.
Drucker, L., seligen Andenkens, humoristischer Nachlaß. 15 sgr.
Hagendorff, H., Gedichte. Mit Musikbeilage. 22 sgr. 6 pf.
Kotzebue's, Aug. v., Gedanken Bemerkungen und Witzworte. Aus seinen Schriften gesammelt von Karl Müchler. 1 Thlr.
Müchler, C., Parodien. 10 sgr.
Weyl, L. Dr., Humoristische Vorträge. 10 sgr.
— — Berliner Original-Polterabend-Scherze in Fresko-Manier mit Original-Beiträgen von Heyne, Koßarski, Rüthling und Anderen. Heft 1 bis 4 1 Thlr. 10 sgr.
— — Berliner Lichtputzen. Für Licht- und Schattenfreunde. Mit einer Zeichnung von Böhmer. Berlin 1846. 7 sgr. 6 pf

deren Gesammtpreis 4 Thlr. 20 sgr. ist,

für 1⅓ Thlr.

Vorräthig in der

F. H. MORIN'schen Buch- u. Musicalien-Handlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

In der

F. H. MORIN'schen Buch- und Musikalien-Handlung,
(Léon Saunier)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt,
ist zu haben:

Neuer praktischer Reitunterricht,

oder Anweisung:
in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden.
Zum Selbstunterricht für Reitlustige,
mit einer Kupfertafel,
herausgegeben von Adolph Krüger.
Broch. Preis 15 sgr.

Diese, für jeden Reiter empfehlungswerthe Schrift enthält 1) Belehrungen über die Schönheiten und Mängel eines Pferdes; 2) beim Kauf zu beobachtende Regeln. — 3) Vom Kennzeichen des Alters der Pferde. — 4) Vom Zaum und Sattel. — 5) Vom Auf- und Absitzen. — 6) Vom Sitz zu Pferde. — 7) Vom Schritt, Trabe, Galopp, Carriere. — 8) Von der Volte. — 9) Von den Hülfen und Strafen. — 10) Allgemeine praktische Regeln. —

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Bei Philipp Reclam jr. in Leipzig ist so eben erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Narren-Almanach für 1848.

Von
Eduard Maria Oettinger.
Elegant geheftet. Preis 2 Thlr.

Teufeleien.

Von Eduard Maria Oettinger.
Erster Band mit 77 Karrikaturen. Elegant geheftet.
Preis 1 Thlr.

F. H. MORIN'sche Buch- u. Musicalien-Handlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Ausführliche Anweisung zur Fabrikation der

Reibzündhölzer

und anderer Frictions-Zündwaaren, als: des Zündpapiers, der glimmenden und Knallfidibus, des Reibschwammes, der Cigarren-Zünder, Zündwachskerzchen 2c. mit und ohne Schwefel, mit und ohne Gummi.
Von Ad. Eilers. 8. geh. Preis 10 sgr.

F. H. Morin'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt
in Stettin.



Bitte um Prüfung des II. Heftes von

Schubert's Omnibus für Wissenschaft und Bildung,

Handbibliothek der Hauptwissenschaften, als wissenschaftlicher Beistand u. zur Förderung allgemeiner Bildung.

Dieser durch die ganze civilisirte Welt fahrende Omnibus hat auf seiner 2ten Fahrt das 2te Heft des Lehrbuchs der Geographie vom Oberlehrer Petersen gebracht: es ist 150 statt 100 Octavseiten stark geworden, und kostet doch nur 5 sgr.

Mit dem (50sten) Schlussheft erfolgt eine grosse Postkarte von Deutschland umsonst. Wer 8⅓ Thlr. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort ausgeliefert: eine

Prämie an Büchern zu 8 Thlr. oder Musikalien zu 12 Thlr. Werth,

und bekömmt somit die ganze Omnibus-Bibliothek in 50 Heften umsonst.

Dieser Pränumerations-Preis hört aber mit dem baldfertigen 3ten Hefte auf.

Dies 3te Heft enthält Dr. Kote's Lehre der Ge-

dächtnisskunst, gewiss eines der willkommensten Lehrbücher, da durch dieses die Fähigkeiten zu erlangen sind, um sich sämmtliche Wissenschaften schnell und leicht einzuprägen.
Vorräthig in

Ferd. Müller's Buchhandlung
im Börsengebäude.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung.
Mathilde Glaesmer,
Albert Clasen,
Verlobte.
Chodziesen und Nakel.

Entbindungen.

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiemit ergebenst an.
Soldin, den 27sten Oktober 1847.
Carl W. Nies.

Auktionen.

Zum Verkauf von kiefern Nutz- und Brennholz in stehenden Bäumen sind in Armenheide die Termine auf den 26sten d. M., den 2ten, 9ten, 16ten, 23sten und 30sten November c. anberaumt.
Der Termin beginnt um 10 Uhr Vormittags.
Stettin, den 8ten Oktober 1847.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Holzverkauf.

Der Holzverkauf auf dem Stamm des eichenen und kiefernen Nutzholzes wird in der Messenthiner Forst den 4ten, 11ten, 19ten und 25sten November c. fortgesetzt. Der Verkauf beginnt des Vormittags um 10 Uhr; auch können Käufer die Hölzer vorher in Augenschein nehmen, wenn sie sich deshalb an den in Messenthin wohnenden Oberförster Krause wenden.
Stettin, den 25sten Oktober 1847.
Oekonomie-Deputation.

Montag den 1sten November, 11 Uhr Vormittags, soll beim Königsthore am Paradeplatz eine gut im Stande erhaltene Chaise aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Am 6ten November 1847, Nachmittags 3 Uhr, sollen im Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei-Gebäude 32 Kisten beschädigter Rohzucker für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden.
Stettin, den 19ten Oktober 1847.
Königl. See- und Handelsgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts beabsichtige ich, das mir eigenthümlich zugehörige, auf der großen Lastadie hieselbst sub No. 199—200 belegene Grundstück, welches sich seiner Lage- und Räumlichkeit wegen zu jeder Fabrik-Anlage eignet und bei welchem sich ein umfangreicher Hofraum befindet, der sich insbesondere zu einem Zimmerplatze, wozu er bisher von mir benutzt worden, oder zur Bebauung eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich deshalb an mich wenden.
Stettin, im Oktober 1847.
Der Zimmermeister J. C. Langkavel.

Verkäufe beweglicher Sachen.

August Müller aus Berlin
empfiehlt, um zu räumen,
schwarze Glanz-Taffete oder Lüstrine, 1 Elle breit, à Elle 17½ sgr.,
Bastkleider von 15 Ellen 6 Thlr.,
gestreifte Seidenzeuge, à Kleid 9 Thlr. 10 sgr.,
Stand: am Roßmarkt No. 718 b., beim Möbelhändler Lindenberg.

Bettfedern und Daunen,
so wie auch fertige Betten in allen Sorten sind billig zu haben bei
David Salinger,
Breitestraße No. 362.

Teppich-Lager.
Auch in diesem Jahre wurde mir wieder ein bedeutendes Lager von Velour und andern Teppichen von einer der bedeutendsten Fabriken übergeben, welche sich durch geschmackvolle Muster und außerordentlich Billigkeit auszeichnen. Ich bitte daher die hochgeehrten Herrschaften, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, und sich einer reellen und prompten Bedienung versichert zu halten.

Louis Block,
Bollenthor No. 1091.

Aecht englisches Macassar-Oil,
in Flacons a 5 Sgr,
bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haarwuchs mächtig zu befördern und demselben den schönsten Glanz zu ertheilen, empfiehlt die Haupt-Niederlage für Pommern bei

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Allen Anfeindungen
entgegen, werden die Preise im Berliner Mode-Ausverkauf, Bollenstraße No. 695, von heute ab noch billiger gestellt; nur bis Sonnabend Mittag wird verkauft.

Trockenes birken, eichen und fichten Klobenholz verkaufen zu billigen Preisen
J. G. Ludendorff & Comp.

Anzeige

von Henriette Dederich, Reifschlägerstraße No. 99.

Durch Auflösung einer großen Handlung von fertigen Kinder-Kleidungsstücken zu Berlin habe ich Gelegenheit gehabt sämmtliche Bestände von Kindergarderobe für Knaben und Mädchen zu sehr billigen Preisen einzukaufen; als: Wintermäntel, Säcke, Paletots, Bournous, Polkajacken, Kittel, Ueberwürfe, Tragemäntel, Kleider, Hosen, Schürzen, Westen u. s. w. — Mit einem kleinen Vortheil mich begnügend, bin ich daher im Stande, obige Gegenstände, welche nach der neuesten Mode dauerhaft und gut gearbeitet sind, für einen Preis zu liefern, wofür man kaum das Zeug bekömmt. — Der kleinste Einkauf wird ein hochgeehrtes Publikum von der Wahrheit überzeugen.

☞ E. M. Austrich aus Paris und Berlin empfiehlt sein schon bekanntes Galanterie- und Bijouterie-Geschäft während des hiesigen Marktes ☞ Breitestraße, Hartwig's Hotel. ☜

Mit frischer schöner Holsteiner Stoppel-Butter in verschiedenen Gebinden, grünem Schweizer und Süßmilchs-Käse, geräucherten Mettwürwürsten rc. hier angekommen, empfehle ich mich damit bestens zum Verkauf auf meinem Schiffe „Amicitia", an der Baumbrücke.

Peter Nissen.

Ich erhielt wiederum eine Sendung

☞ **feinster Stoppel-Dauer-Butter** ☜

und empfehle solche, so wie verschiede andere Sorten zu den billigsten Preisen.

☞ **Carl Friedr. Siebe,** ☜

☞ **grosse Lastadie No. 220.** ☜

Ein Französisches Bijouterie-, Galanterie- und optisches Waarenlager stellt während des hiesigen Jahrmarktes ein Lager der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke No. 757, beim Herrn Schneider eine Treppe hoch, bis Sonnabend Abend zum Verkauf.

Frisch gebrannten Englischen Roman-Cement hat stets vorräthig und verkauft billigst

Theod. Hellm. Schröder, gr. Oderstraße No. 1.

Neue Russische Matten billigst bei

Theod. Hellm. Schröder, gr. Oderstraße No. 1.

Mit vorzüglich schöner frischer

Holsteiner Stoppel-Butter,

nebst anderen Victualien bin ich heute hier angekommen, was ich meinen geehrten Freunden und Abnehmern hiermit ergebenst anzeige.

Der Verkauf geschieht von meinem Schiffe, an der Baumbrücke liegend.

Stettin, den 27sten Oktober 1847.

P. L. Sörensen.

Ein noch brauchbarer Flügel steht zu dem billigen Preis von 20 Thlr. zu verkaufen

Schiffbau-Lastadie No. 25.

Vermiethungen.

Zum 1sten November ist am grünen Paradeplatz No. 526 ein Quartier, nach vorne heraus, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Ein Boden ist zu vermiethen Speicherstraße No. 71.

In einem Hinterhause sind schöne Stuben an einige Herren zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 383.

Frauenstraße No. 909 ist der zweite Stock, bestehend in zwei bis 3, auch 4 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei. Das Nähere 911 b.

Die bel Etage meines Hauses No. 160 Grapengießerstraße ist zu Neujahr oder auch gleich zu vermiethen.

A. Philippi.

☞ Ein Stall für 2 Pferde und eine schöne Kellerwohnung sind zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Breitestraße No. 358 ist die 4te Etage, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kabinets nebst allem Zubehör, zum 1sten Januar 1848 zu vermiethen.

Reifschlägerstraße No. 134 ist zum 1sten April 1848 die 2te Etage, worin seit einer Reihe von Jahren eine Restauration betrieben worden, und auch zum 1sten April eine Stube, welche zum Laden eingerichtet werden kann, zu vermiethen.

Beutler- und Reifschlägerstraßen-Ecke No. 98 ist der Laden nebst Wohnung von Neujahr 1848 miethsfrei. Näheres eine Treppe hoch.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen beim Schneider Mohrmann, am Roßmarkt No. 762.

Die 3te Etage des Hauses Breitestraße No. 386 wird zum 1sten Januar k. J. miethsfrei. Miethslustige erfahren das Nähere beim Eigenthümer Herrn C. F. Voß ebendaselbst.

Frauenstraße No. 902 und 3, Sonnenseite, ist in der bel Etage zum 1sten April 1848 ein Quartier von 4 Stuben, desgl. in der 3ten Etage ein Quartier von 5 Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen.

Es sind mehrere freundliche Wohnungen mit Zubehör für anständige stille Familien in den neuen Häusern No. 124 und 125 am Pladrin zur Vermiethung frei. Zu erfragen beim Wirth No. 125, eine Treppe hoch.

Große Oderstraße No. 5 ist parterre ein unmöblirtes Zimmer zum 1sten Januar a. f. zu vermiethen.

Ein großes Parterre-Lokal, für ein kaufmännisches Geschäft sich eignend, ist von heute an oder auch zu Neujahr im Ganzen und auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere große Domstraße No. 671 zu erfragen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein solider Jüngling mit den erforderlichen Schulkenntnissen kann als Lehrling, der Wohnung und Beköstigung erhält, in meine Handlung sogleich eintreten.

C. L. Kahrus, Kuhstraße No. 287.

Ein tüchtiger Laufbursche wird gesucht Mönchenstraße No. 458.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Anzeige. ☜

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich — mehreren an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen — hier in dem Hause Schuhstraße No. 860

☞ Eine Niederlage ☜

meiner Schlesischen und Böhmischen Cristall-Glas-Waaren eigener Schleiferei, so wie auch in allen glatten Hohlglaswaaren errichtet habe. — Durch ein reichhaltiges Lager und billige Preise werde ich das mir geschenkte Vertrauen stets rechtfertigen, wovon sich jeder mich beehrende Abnehmer überzeugen wird.

☞ Carl Liebig ☜
aus Herrnsdorff in Schlesien.

Bestellungen auf Schleifereien in Glas und Stein werden angenommen und sauber, rasch und zu den billigsten Fabrik-Preisen ausgeführt von

☞ Carl Liebig ☜
aus Herrnsdorff in Schlesien,
hier Schuhstraße No. 860.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier als Zimmermeister etablirt habe und bitte um geneigte Aufträge, dieweil ich es mir zur Pflicht gemacht habe, dieselben prompt und reell auszuführen.

Julius Neidt, Zimmermeister,
Nagelstraße No. 1015.

Die neu eröffnete

Buchdruckerei von Wachenhusen & Co. hieselbst

empfiehlt sich zur Anfertigung aller nur vorkommenden Druckarbeiten und notirt bei geschmackvollster und modernster Ausstattung die billigsten Preise.

☞ Anschlagezettel in allen Größen und Farben werden aufs billigste gedruckt.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hiedurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assuranzen, versichern, daß wir durch unsern Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unseres Geschäfts den Herren

C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
A. Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Metzler & Winther in Swinemünde,
Gebrüdern Henning in Treptow a. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
E. F. Hackbarth in Colberg,
H. F. Keyser in Cöslin,
Commerzienrath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
H. Lude in Greifswald,
S. R. Krautheim in Prenzlau

übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserm Bureau, gr. Oderstraße No. 8, Antrags-Formulare und jede Auskunft zu erhalten sind.

Stettin.

Die Direktion der Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Noehmer.



Das Dampfschiff Cammin

wird außer den angezeigten Fahrten, wenn es die Witterung gestattet, noch folgende machen, als:
am Donnerstag den 4ten November von Stettin,
am Freitag den 5ten November von Cammin,
am Montag den 8ten November von Stettin,
am Mittwoch den 10ten November von Cammin,
an jedem Tage Morgens 9 Uhr.

Das Comité.

Aufs sauberste und billigste werden Möbel aufpolirt und reparirt Pelzerstraße No. 804.

Dampf-Caffee-Brennerei von C. Bader in Berlin.

Hiermit zeige ich gehorsamst an, daß die bisherige Niederlage meiner Dampf-Caffee's bei der Frau Wittwe Dannenberg in Stettin eingegangen ist, ich dagegen eine Commandite meines eigenen Geschäftes Breitestraße No. 346 errichtet habe, so daß dennoch an letzt genanntem Ort die Kaffee's zu denselben Preisen, wie früher, und täglich frisch zu erhalten sind.

Eben so sind aber auch, und unbeschadet des Ab-

saßes, die Caffee's in meiner dortigen Niederlage bei Herrn C. W. Lüdke von gleich guter Beschaffenheit und zu gleichen Preisen ferner zu erhalten.

Die Preise meiner Caffee's sind folgende, à **Pfd. 32 Loth:** in versiegelten Paqueten, à 8, 9 und 10 sgr., in Flaschen, à 12, 14 und 16 sgr., mit dem Bemerken, daß ich keine Caffee's ohne mein Etiquet verabreiche.

C. Bader, große Präsidentenstraße No. 10 in Berlin, am Haakschen Markt.

Die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser



ist ein so wichtiger Gegenstand, daß Unterzeichnete nicht verabsäumen, einem verehrungswürdigen Publiko anzuzeigen, daß sie im Gasthofe zu den „drei Kronen" ein Lager optischer Instrumente aufgestellt haben. Man findet daselbst: achromatische **Teleskope**, mit und ohne Stativ, astronomische und terristische **Fernröhre** von verschiedener Größe, **Mikroskope**, alle Arten **Loupen**, einfache und doppelte **Theater-Perspektive** in den elegantesten Fassungen, **Lorgnetten** für Herren und Damen, wie auch **Brillen** für kurz- und schwachsichtige Personen, desgleichen **Conservations-Brillen** für alte und junge Leute, mit den vorzüglichsten Augengläsern, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern bis in das höchste Alter conserviren. Die vorzügliche Güte derselben wurde von den berühmtesten Augenärzten Deutschlands und des Auslandes anerkannt und empfohlen. Diese Augengläser verdienen besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein reines **Licht** zu geben und ein großes **Sehfeld** haben. Auch findet man ferner **Taschen-Mikroskope**, welche die kleinsten Gegenstände mehrere hundert Mal vergrößern, das Stück zu 1 Thlr. 10 sgr. Ferner empfehlen wir eine Art **Brillen** für Kurzsichtige, welche, wenn sie hiervon Gebrauch machen, späterhin in der Ferne alles deutlich sehen können, weil durch deren Gebrauch die Kurzsichtigkeit bedeutend vermindert und das Auge gestärkt wird. — Sobald das Auge von uns angesehen und untersucht ist, werden sogleich die passenden Augengläser gegeben und somit die **Erhaltung** und **Verbesserung** der Sehkraft mit Gewißheit erlangt, wovon ein jeder Kenner sich überzeugen wird.

Alle an Augenschwäche Leidende werden ergebenst eingeladen.

Gebr. STRAUSS, Hof-Optici
aus Berlin.

Unser Logis ist im Gasthof zu den „drei Kronen," parterre, Zimmer No. 1, wo wir von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr anzutreffen sind und währt unser Aufenthalt hier nur bis zum 4ten November.

Theatre de Magie

im Saale des Schützenhauses.

Heute Freitag den 29sten und Sonntag den 31sten die letzten Vorstellungen mit neuen interessanten Abwechselungen vom Prof. Anderson aus London.

Die Verlegung meines

Glaswaaren- und Spiegel-Lagers

vom Kohlmarkt No. 154 nach 156

zeige ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst an.

Das Lager ist neu eingerichtet, und mit allen nur möglichen Glaswaaren versehen, worunter sich verschiedene neue Gegenstände befinden, die sich zu **Geschenken** besonders eignen, und empfehle solches einer geneigten Beachtung, mit der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

A. Rauch,
Kohlmarkt No. 156.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion veröffentlicht hiermit den Stand der diesjährigen Sammelperiode am 1sten Oktober c. nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen:

1) 5810 Einlagen mit einem Geldbetrage von 92,630 Thlr.,
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 97,803 Thlr.,

während der vorjährige Stand zur nämlichen Zeit war:
4804 Einlagen mit . . 79,377 Thlr.,
Nachtragszahlungen . . 95 712 Thlr.

Zugleich bemerken wir, daß die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2ten November geschlossen wird. Berlin, den 18ten Oktober 1847.

Die Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Annahme von Einlagen sind bereit:
in Anklam: Herr W. F. Buschick,
in Cammin: Herr Salom. Ascher,
in Demmin: Herren Rudolphi et Dähnert,
in Greifenberg: Herr C. Hartmann,
in Pasewalk: Herr Kämmerer Güntzel,
in Stargard: Herr M. Brelow,
in Swinemünde: Herr A. Marius,
in Treptow a. R.: Herr C. F. Henning,
in Treptow a. T.: Herr Stadtsekretair Warncke,
in Ueckermünde: Herr C. F. Kandeler.

Fr. Pitzschky et Co., Haupt-Agenten.

Ich warne hiermit Jedermann, Niemandem auf meinen Namen etwas zu verabfolgen, wenn nicht ein mit meinem Stempel versehener Abfolgeschein überreicht wird. **Erhard Weissig.**

Hiemit die ergebene Anzeige, daß auf mehrseitiges Verlangen unser

Lager weisser
SCHWEIZER-WAAREN

den ganzen Markt über hierbleibt.

Gebrüder Hechinger,
HARTWIG'S HOTEL.

Als geprüfte Krankenwärterin, Leichen-Anzieherin und desselben Wäscherin, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften mit der Bitte, bei vorkommenden Fällen mich mit solchen Aufträgen zu beehren. Meine Wohnung ist gr. Wollweber- und Wallstraßen-Ecke No. 547.

Fr. Patzke.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze ein

Taback- und Cigarren-Geschäft

errichtet haben und wird es unser größtes Bestreben sein, das Vertrauen des uns zu beehrenden Publikums durch reelle Waare und billige Preise zu rechtfertigen.

Namentlich machen wir auf unser Lager von Schnupftaback in verschiedenen Sorten aufmerksam, den wir sowohl im Ganzen wie im Einzelnen billigst verkaufen.

G. FISCHER & CO.,
Königsstraße No. 109.

Ich zeige hiermit einem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich meine **Bierstube** am 1sten November d. J. eröffnen werde, und bitte um geneigten Zuspruch, indem ein Jeder reell bedient wird.

A. W. Schönberg,
Breitestraße No. 345.

Ein in der besten Geschäftsgegend Berlins belegenes Weißwaaren-Geschäft, im Werthe von circa 4000 Thlr., wird jetzt gleich oder zu Neujahr gegen Anzahlung von 1000 bis 1500 Thlr. zu verkaufen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse sub P. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Nur Mönchenstraße No. 459—60
sind die **reellsten und billigsten** fertigen
Herren-Anzüge
zu kaufen!

Jeden Tag extra feine **Gänsesülze** bei
Zierholz, Koch, große Oderstr. No. 8.

H. Dittmer ist nicht mehr in unserm Dienste.
Fr. Ad. Neumann & Co.

Geldverkehr.

Mehrere große und kleine Kapitalien sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Schreiber sen., Roßmarkt 711.

Am 22. Sonntage n. Trinitatis, den 31. Oktober, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Schmidt, um 10½ U.
„ Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Moll, um 9 U.
„ Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
„ Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Kandidat Ritschl, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage den 31. Oktober, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 27. Oktbr. 1847.

Weizen . .	2	Thlr.	22½	sgr.	bis	2	Thlr.	26¼	sgr.
Roggen . .	1	„	27½	„	„	2	„	1¼	„
Gerste . .	1	„	18⅝	„	„	1	„	21¾	„
Hafer . .	1	„	—	„	„	1	„	3¾	„
Erbsen . .	2	„	3¾	„	„	2	„	10	„

Fonds- & Geld-Cours.

BERLIN, den 27. October.

	Preuss. Cour.		
	Zinsfuss	Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	92 5/12	92 1/12
Prämien-Scheine d. Seeh. à 50 T.	—	90¾	90¼
Kur- u. Neumärk. Schuldverschr.	3½	88½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	91½	—
Westpreussische Pfandbriefe .	3½	92	—
Grossh. Posensche do.	4	101⅜	100⅞
do. do. do.	3½	91⅞	91⅜
Ostpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	95⅛
Pommersche do.	3½	94	—
Kur- u. Neumärkische do. . .	3½	94½	—
Schlesische do.	3½	—	—
do. vom Staat garant. Lit. B. .	3½	—	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Augustd'or	—	12½	12
Disconto	—	3½	4½